

Bei den gefundenen Urnen handelt es sich überwiegend um Terrinen und Kegelhalsurnen der Perioden V und VI, z. T. mit Deckelresten mit einfachem Rand (keine Randlippe). Drei Urnen sind geraut, zwei haben Fingertupfenrand. Nur in einem Gefäß des Hügels 1 befanden sich verschmolzene Bronze- draht- und Bronzeblechreste. Ein in Nienburger Art verziertes Henkelgefäß gehört in das Frühlatène.

Die Hügel sind eigens für die Urnen aufgeworfen worden; ältere Bestattungen oder Scheiterhaufenreste wurden unterhalb der Hügel nicht angetroffen. Damit entsprechen sie dem Typus der „Familiengrabhügel“, die E. Sprockhoff beschrieben hat<sup>2</sup>.

Eine ausführliche Veröffentlichung erfolgt in: Die Kunde N.F. 24, 1973.

Detlef Schünemann

### Ein Gefäß mit drei Tüllen aus Calle, Kr. Grafschaft Hoya

Mit 2 Abbildungen

Der Aufmerksamkeit von zwei interessierten Mitarbeitern ist es zu verdanken, daß ein seltenes Gefäß geborgen und der urgeschichtlichen Forschung in Niedersachsen zugänglich gemacht wurde. Die Fundgeschichte ist recht kompliziert.

Im April 1971 traf W. Seeck, Osnabrück, anläßlich eines Privatbesuches in der Grafschaft Hoya mit einem privaten Sammler zusammen, der ihm die Fragmente des Tüllengefäßes sowie die Reste zweier weiterer vorgeschichtlicher Gefäße zeigte. Er hatte die Funde von einem Bauern erhalten, der sie beim Sandabbaggern mittels eines Frontladers zutage gefördert hatte. Herr Seeck verständigte darauf sofort den Verfasser und veranlaßte den Sammler H. Harms zur Übergabe des Fundes an das Dezernat Bodendenkmalpflege in Hannover. Der Komplex wurde hier restauriert und dann dem Kreismuseum Syke zum dortigen Verbleib übergeben.

Infolge der gewaltsamen Freilegung sind die Fundumstände unsicher. Nach den vorliegenden Informationen standen zwei Gefäße innerhalb einer Steinpackung, das größere der beiden Beigefäße (Abb. 2, 1) auf dem Tüllengefäß (Abb. 1) – getrennt durch eine Sandschicht –, das kleinere Beigefäß (Abb. 2, 2) etwas abseits davon. Nach Aussagen von Herrn Harms befanden sich die Gefäße ca. 80 cm unter dem Humus im weißen Sand. Das Tüllengefäß selbst war ebenfalls mit weißem Sand gefüllt und soll auf einem Stein von mindestens 25 cm im Durchmesser gestanden haben. Leichenbrand hat danach in keinem der drei Gefäße gelegen, sondern auf einem besonderen Stein. Bei einer späteren Begehung der Fundstelle konnte Herr Seeck nur noch winzige Reste von Leichenbrand bergen.

<sup>2</sup> E. Sprockhoff, Einige Bestattungsbräuche in Westhannover. In: Urgeschichtsstudien beiderseits der Niederelbe (1939), 188 ff.

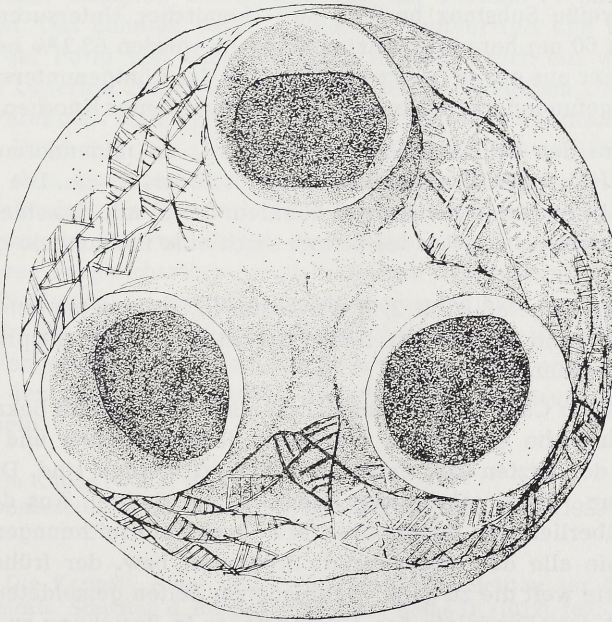
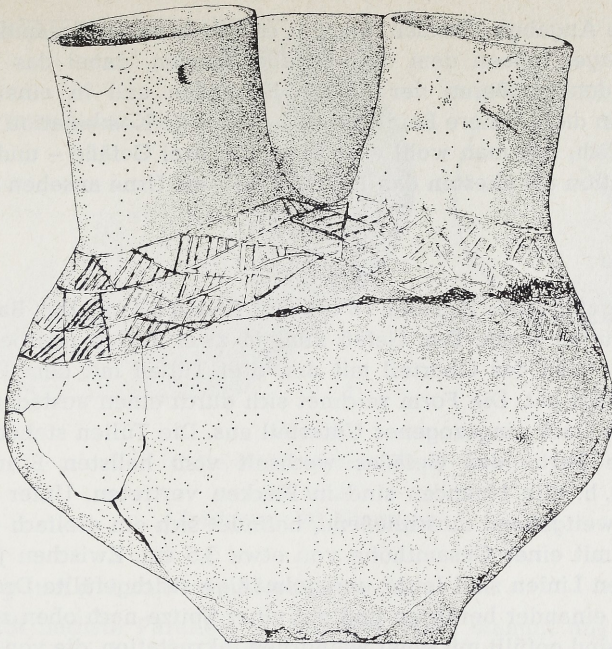


Abb. 1

Calle, Kr. Grafschaft Hoya

M. 1 : 2

Zeichnung: W. Ellermann

Wenn diese Angaben stimmen, handelt es sich bei dem Gesamtkomplex um ein Knochenlager, neben dem drei Gefäße standen, dabei das Tüllengefäß bedeckt mit dem größeren der beiden Beigefäße und in einem gewissen Abstand davon das kleinere Beigefäß. Eine derartige Kombination ist indessen so ungewöhnlich, daß man wohl eher eines der drei Gefäße – und dabei nach der Fundsituation am ehesten das Tüllengefäß – als Urne ansehen möchte.

## Die Funde

1. Das Tüllengefäß (Abb. 1): Höhe 18 cm, Dm. Boden 6,4 cm, Dm. Bauch 17,5 cm, Dm. der Tüllen 6 cm. Das Gefäß muß in zwei Teilen gearbeitet worden sein, wobei man das Oberteil mit den drei Tüllen mit dem Unterteil zusammengefügt hat. Die Form zeichnet sich durch einen ausladenden Bauchteil und ein stark eingezogenes Unterteil aus. Die Tüllen stehen leicht nach außen. Die Farbe des Gefäßes wechselt vom hellsten Braun bis zum Schwarz, d. h. alle Nuancen sind in Flecken vertreten. Unter den Tüllen, und diese weitgehend umschließend, befindet sich ein dreifach gegliedertes Ornament mit einer Gesamthöhe von etwa 3,5 cm. Zwischen jeweils zwei horizontalen Linien sind leicht unregelmäßige strichgefüllte Dreiecke angebracht, die einander berühren und mit einer Spitze nach oben zeigen. Diese Ritzlinien sind gefüllt mit einer weißlichen Inkrustation, die von Dr. H. Gundlach (Bundesanstalt für Bodenforschung, Hannover) freundlicherweise untersucht wurde. Das Untersuchungsergebnis teile ich im Wortlaut mit: „Die fast rein weiße Substanz besteht nach chemischer Untersuchung zu zwei Dritteln (in 60 mg herausgekratzter Substanz wurden 63,2 % bestimmt) aus Apatit, ferner aus etwas Quarz und Ton. Bei der Röntgenuntersuchung wird ein Apatit gefunden, der etwa dem Zustand gebrannter Knochen entspricht.“
2. Das größere der beiden Beigefäße (Abb. 2, 1) ist folgendermaßen zu beschreiben: Höhe 10,7, Dm. Rand 14 cm, Dm. Boden 5,7 cm. Die Farbe wechselt ebenfalls zwischen hellem und dunklem Braun mit einzelnen schwarzen Flecken. Unterhalb des Randes befindet sich eine umlaufende gleichmäßige Ritzlinie.
3. Das kleinere Beigefäß (Abb. 2, 2) wurde nur in Fragmenten geborgen: Höhe 6,5 cm, Dm. Rand 8,8 cm, Dm. Boden 4,0 cm. Die Farbe entspricht dem der beiden vorgenannten Gefäße.

Die Gemarkung Calle ist seit langer Zeit als sehr fundreich bekannt. Es gibt hier noch zahlreiche Grabhügel, die durch Baumaßnahmen und Sandabfuhr allerdings in der letzten Zeit erheblich reduziert worden sind. Die Mehrzahl der in früheren Jahren geborgenen Funde ist verschollen. Aus den Beschreibungen und überlieferten Fundnotizen bzw. auch Fundzeichnungen ergibt sich jedoch, daß sie alle der ausgehenden Bronzezeit bzw. der frühen Eisenzeit angehören. Wie weit die zu ganz verschiedenen Zeiten gemeldeten Funde nun allerdings mit dem Fundplatz des Tüllengefäßes in Beziehung zu setzen sind, steht dahin.

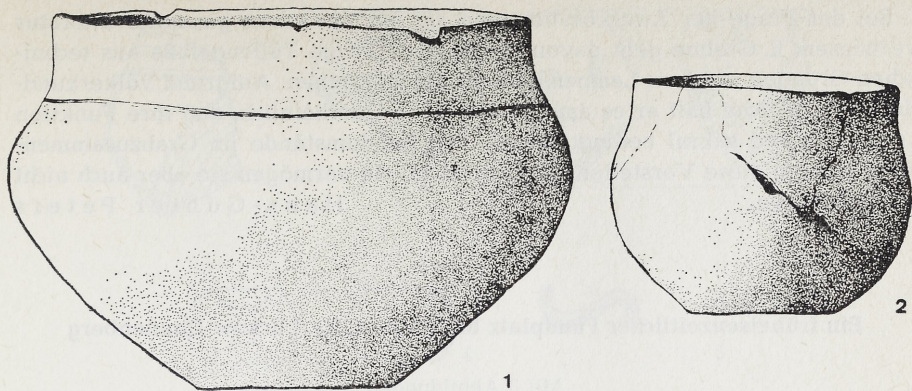


Abb. 2  
 Calle, Kr. Grafschaft Hoya  
 M. 1 : 2  
 Zeichnung: W. Ellermann

### Datierung und Interpretation

Die räumlich nächste Parallele zu unserem Fund stammt aus Lohnde, Kr. Hannover<sup>1</sup>. Jener Fund wurde im Zusammenhang mit einem bronzenen Rasiermesser und einer Vasenkopfnadel geborgen, wodurch er mit einiger Sicherheit als geschlossener Komplex aufzufassen und der Periode VI nach Montelius zuzuordnen ist. Das Lohnder Gefäß ist indessen unverziert und unterscheidet sich auch in der Form von dem aus Calle, nämlich durch ein weniger stark eingezogenes Unterteil, durch schärferen und höher gelegenen Umbruch. Auch entferntere Parallelen sind spärlich. Die deutlichste Verwandtschaft mit dem vorliegenden Fund zeigt ein Gefäß aus Schlieben, Kr. Schweinitz<sup>2</sup>, sowie ein weiteres aus dem Lausitzer Kulturbereich, das allerdings 4 Tüllen aufweist, aus Jeßnigk, ebenfalls Kr. Schweinitz<sup>3</sup>. H. Agde datierte diese Gefäße aufgrund ihrer Verzierung in die Periode V<sup>4</sup>, was sicher nicht ausreichend begründet ist. Ein weiteres Vergleichsstück nennt E. Grohne<sup>5</sup>. Es stammt aus Herrnsstadt, Kr. Gulerau (Schlesien), und wird nach unsicheren Indizien in die ältere Eisenzeit gesetzt. In die Lausitzer Kultur als Herkunftsland weist auch die Verzierung des Tüllengefäßes von Calle<sup>6</sup>, die ja in den verschiedensten Variationen an Gefäßen der Nienburger Kultur auftritt, ohne indessen zeitlich exakt fixierbar zu sein.

<sup>1</sup> M. Claus, Die Kunde N. F. 4, 1953, 17.

<sup>2</sup> H. Agde, Bronzezeitliche Kulturgruppen im mittleren Elbegebiet (1939), 33.

<sup>3</sup> ebd.

<sup>4</sup> ebd. 43.

<sup>5</sup> E. Grohne, Die Koppel-, Ring- und Tüllengefäße. Ein Beitrag zur Typologie und Zweckgeschichte. Schriften d. Bremer Wiss.-Ges., Reihe D (1932), 107.

<sup>6</sup> K. Tackenberg, Die Kultur der frühen Eisenzeit in Mittel- und Westhannover (1934), 80.

Bei der Frage der Zweckbestimmung sei auf die schon genannte Literatur verwiesen. E. Grohne geht davon aus, daß derartige Tüllengefäße aus technischen Gründen nicht als Lampen gedient haben können. Aufgrund völkerkundlicher Vergleiche hält er es am ehesten für wahrscheinlich, daß ihre Funktion „mythisch und sakral bedingt“ war<sup>7</sup>. Die Fundumstände im Grabzusammenhang stützen diese Vorstellungen zwar nicht, sie vermögen sie aber auch nicht zu widerlegen.

Hans-Günter Peters

### Ein früheisenzeitlicher Fundplatz bei Kapern, Kr. Lüchow-Dannenberg

Mit 3 Abbildungen

Die Fundstelle<sup>1</sup> liegt ca. 1000 m südlich des Ortes Kapern, in einem heute mit Kiefern bestandenen, flachwelligen Dünengelände und etwa 300 m nordöstlich des Bachlaufes der Seege, die in einem flachen Tale nach Nordwesten hin abfließt. Dort wurden von mir im August 1972 in einer kleinen, etwa 30×50 m großen Sandgrube urgeschichtliche Scherben beobachtet. Der Sand wird bis auf ein anstehendes Lehmband herunter in einer Stärke von 1–2 m – je nach Dicke des Dünenpaketes – abgebaut. Das Lehmband liegt bei etwa 17,5 m ü. NN. Bei der Anlage eines Profils zeigte sich dann, daß die Funde aus einer ca. 30 cm dicken dunklen Kulturschicht stammten, die waagrecht in der Düne liegt. Die Stärke des Sandpaketes zur Zeit der Besiedlung betrug bis zu 70 cm. Nach deren Ende war diese Kulturschicht dann mit einer teilweise 2 m starken Sandschicht überweht worden. Auf Grund der aus ihr stammenden Keramikreste, Steine, Holzkohle und Bröckchen gebrannten Lehms wird man sie als Siedlungsschicht betrachten dürfen. Diese Schicht ließ sich, wie weitere Beobachtungen ergaben, in unterschiedlicher Stärke und Färbung auch an den übrigen Grubenrändern beobachten, während irgendwelche Siedlungsgruben oder Pfostenlöcher nirgends angeschnitten wurden.

Die Funde (Abb. 1–3) umfassen Gefäß- und „Bakteller“-Reste sowie einen doppelkonischen Spinnwirtel mit eingedellter Ober- und Unterseite (Abb. 1, 4), ferner ein 2,7 cm langes, s-förmig gebogenes Drahtstück aus Eisen, welches im Querschnitt viereckig und 0,4 cm dick ist (Abb. 1, 5). Die Scherben stammen sowohl von größeren Gefäßen, die meist eine Schlickung der Oberfläche zeigen, als auch von kleineren dünnwandigeren, die aus feinem Ton hergestellt sind und eine glatte Oberfläche aufweisen. Was die Gefäß- und Randformen angeht, so kommen Stücke mit eingezogenen Rändern (Abb. 2, 4), als auch steilwandige Gefäße vor, bei denen sie etwas ausgestellt sind (Abb. 2, 2. 3). In einem Falle ist der Rand durch Fingertupfen gedellt (Abb. 2, 1), während sie sonst glatt sind. Weiter liegen die Bruchstücke einiger Schalen vor (Abb. 3, 5. 6).

<sup>7</sup> E. Grohne, a.a.O., 119.

<sup>1</sup> Ka 28. Meßtischblatt Schnackenburg, Nr. 2935; R: 44 69050, H: 58 75200.